

Schüler schreiben kreativer als früher – obwohl sie mehr Fehler machen

Politiker kämpfen gegen das «Schreiben nach Gehör». Zwar leidet die Orthographie, doch der Wortschatz wächst.

Sacha Batthyany

Der Kanton Nidwalden will das sogenannte «lautgetreue Schreiben» aus den Schulzimmern der Primarschüler verbannen. Es handelt sich um eine Methode des freien Schreibens, bei der die Schüler der unteren Klassen nie oder selten korrigiert werden. Sie dürften also auch «oile» schreiben statt Eule. Die Kinder sollen auf diese Weise weniger verunsichert werden, um ihre Kreativität nicht zu bremsen. Eine Wei-

sung zur Abschaffung dieser Methode hat der Bildungsdirektor Nidwaldens, Res Schmid, vor wenigen Wochen erlassen.

Die Massnahme könnte sich jedoch als voreilig herausstellen: Denn Studien belegen, dass von einer Sprachverluderung keine Rede sein kann, trotz dem Alarmismus einiger Politiker. Eine Untersuchung bei Viertklässlern hat ergeben, dass der Wortschatz heute grösser ist als vor zehn oder mehr Jahren. «Die Qualität der Sprache an den Schulen hat zugenommen», erklärt auch Claudia Schmellentin, Professorin an der Pädagogischen Fachhochschule Nordwestschweiz. Sie wehrt sich dagegen, die Diskussion um die

Rechtschreibung «für politische Zwecke zu missbrauchen».

Langzeitstudien aus Deutschland, deren Ergebnisse gemäss Fachpersonen auf die Schweiz übertragbar sind, belegen aber ebenso, dass die Methode des freien Schreibens zu mehr Rechtschreibfehlern führt. Die Rede ist sogar von einer Verdopplung. Christine Bulliard-Marbach, die Präsidentin der nationalrätlichen Kommission für Wissenschaft, Bildung und Kultur, warnt deshalb davor, bei der Rechtschreibung tiefere Standards zu akzeptieren: Am Ende sei Orthographie «eine Fleissarbeit».